



Der Bestsellerautor Jeremy Rifkin war vergangenen Mai in Luxemburg, um die Anmerkungen der Luxemburger Akteure zu seinen Ideen aufzugreifen. Manche Teilnehmer kritisierten, dass die Möglichkeit, mitzudiskutieren beschränkt war. (FOTO: TROISIÈME RÉVOLUTION INDUSTRIELLE/PIERRE GUERSING)

# Die Zukunftsmacher

Experten diskutieren, wie die „dritte industrielle Revolution“ in Luxemburg Realität werden kann

VON LAURENT SCHMIT

**Im November wird der US-Politikberater Jeremy Rifkin seine Studie über Luxemburgs künftiges Wirtschaftsmodell vorstellen. In den letzten Monaten diskutierten 250 Akteure über seine Ideen – teils begeistert, teils skeptisch.**

Vernetzte Häuser, geteilte Autos und eine komplett digitalisierte Wirtschaft: Vor knapp einem Jahr stellte Jeremy Rifkin seine Vision einer dritten industriellen Revolution vor. Regierung und Handelskammer haben ihn beauftragt, sein Konzept auf Luxemburg anzuwenden. Rifkin erhalte 450 000 Euro und das Land „ein neues Wirtschaftsmodell“, wie Wirtschaftsminister Etienne Schneider damals erklärte.

Doch gleich nach Rifkins Vortrag im September 2015 kamen jene Zweifel auf, die die Studie seither begleiten: Sind diese Ideen in Luxemburg umsetzbar?

## Von Beki bis Alfi

In neun Arbeitsgruppen diskutierten 250 Teilnehmer, wie aus Rifkins Vision eine Luxemburger Strategie entstehen könne, erklärt Nancy Thomas, Direktorin von IMS Luxembourg und Mitglied der Projektleitung. Die Gruppen waren aufgeteilt nach den Themen Energie, Mobilität, Bauen, Ernährung, Industrie, Finanzbranche, „smart economy“, Zirkularwirtschaft und Sozialmodell.

An den vier Treffen zwischen Februar und April nahmen Vertreter der Wirtschaft, des Staates und der Zivilgesellschaft teil. In der Arbeitsgruppe zum Finanzplatz waren etwa sowohl die Re-

gionalwährung Beki als auch der Verband des Fonds Alfi vertreten. Doch Arbeitnehmervertreter waren weitestgehend abwesend. Über das Sozialmodell diskutierte nicht ein Gewerkschaftsvertreter mit.

Die 35-köpfige Gruppe „Energie“ habe „le Tout-Luxembourg“ dieses Sektors umfasst, meint der Präsident von Eurosolar Henri Kox. „Durch die Vielfalt war die Diskussion so anregend wie selten

*Manche Teilnehmer befürchten, dass die Regierung sich die Rosinen aus der Studie herauspicken wird.*

in Luxemburg“, erzählt der Projektmanager Jean-Paul Scheuren aus der Gruppe „Bauen“.

## Fintech, Big Data und Dezentralität

Teils lesen sich die thematischen Abschlussberichte wie ein Sammelsurium der ewig gleichen Konzepte. So konzentrierte sich die Gruppe „Finanzen“ auf digitale Finanzdienstleistungen – die sogenannten Fintech. Doch ist das ein Thema, das in vielen anderen Gremien diskutiert wird. Nancy Thomas betont jedoch, dass die Offenheit der Beteiligung und die Vielfalt der Teilnehmer zu innovativen Ideen geführt habe.

Das Problem mit solchen Schlagwortdebatten fasst Jean-Paul Scheuren am Beispiel eines anderen beliebten Begriffs zusam-

men: „Mit Big Data ist es wie mit Sex unter Jugendlichen. Alle reden drüber, aber keiner weiß, wie es geht.“ Der Beki-Koordinator Max Hilbert fand die Debatte zu sehr auf Technik beschränkt: „Es braucht auch einen gesellschaftlichen Wandel.“

Andere Gruppen klärten grundsätzliche Fragen. Bei den erneuerbaren Energien gibt es die Debatte, wie lokal die Erzeugung organisiert sein sollte. „Es gab einen Konsens, dass das Ziel eine teilweise und dezentrale Selbstversorgung ist, aber mit einem flexiblen Austausch über die Grenzen hinweg“, erklärt der Regierungskommissar für Energie und Leiter der Gruppe Tom Eischen.

## Die Gefahr der Rosinenpickerei

Im Mai wurden die Luxemburger Vorschläge den von Rifkin ausgewählten Experten aus den USA und Europa vorgestellt. Doch nur die Vorsitzenden der Gruppen durften mitdiskutieren – was Kritik hervorrief. Das Rifkin-Team schreibt aktuell mit diesem Input eine erste Fassung der Studie. Robert Urbé von der Caritas sieht darin eine beschränkte Beteiligung: „Wir wissen nicht, welche Ideen übernommen werden.“

Trotz innovativer Ideen bleibt die Frage der Umsetzung. Die Vorschläge seien zum Teil sehr konkret, stimmen viele Teilnehmer überein. Laut Nancy Thomas seien einige Vorschläge für neue Gesetze dabei. Die Finanzierung stand nicht im Vordergrund.

Jean-Paul Scheuren sieht die Chance für Luxemburg zum Vorreiter einer digitalisierten Wirtschaft zu werden. „Die entsprechende Infrastruktur, wie bei den

Datenzentren haben wir bereits“, erklärt er. Manche Teilnehmer befürchten jedoch, dass die Regierung sich die Rosinen aus der Studie herauspicken wird und lediglich das übernimmt, was zur aktuellen Politik passt. Ein Beispiel ist die Wachstumsdebatte.

## Die ungeklärte Wachstumsfrage

Rifkin ist ein ausgewiesener Wachstumskritiker. Das „Wirtschaftssystem hat die äußersten Grenzen globalen Wirtschaftswachstum erreicht“, schreibt er. Doch bereits vergangenen September wurde Rifkin mit der Luxemburger Realität konfrontiert: Michel Wurth, der Präsident der Handelskammer, verwies auf die vier Prozent Wachstum, die zur Finanzierung des Sozialsystems nötig seien. Der Amerikaner wich der Bemerkung damals aus.

Wirtschaftsminister Schneider sei da offener gewesen, erzählt Norry Schneider, Koordinator der Umweltorganisation Cell. Das Wachstum von drei bis vier Prozent stehe nicht zur Disposition, habe der Minister zu Beginn der Arbeitsgruppen klargestellt. So neu soll das Wirtschaftsmodell dann doch nicht sein.

## Der Termin

Anlässlich des „Sustainability Forum 2016“ wird die Rifkin-Studie am 14. November 2016 in der „Luxexpo“ öffentlich vorgestellt. An der Veranstaltung kann jeder teilnehmen und sich mit den Beteiligten der Rifkin-Studie austauschen. Der Bericht wird auch in einer kurzen Fassung veröffentlicht.

■ troisiemerevolutionindustrielle.lu